YAWN

SPORADIC CRITICISM
December 31, 1992

No. 0

YAWN
P.O. Box 227
Iowa City IA 52242
USA

Negation of Subversion: Subversion of Negation.

In his article "Plagerism" (1), John Berndt states that the plagiarist act will never be directed against art, since selecting the source is not less creative than the invention of an original. Plagiarism, if recognized as such at all, will be even amplifying when it shifts a forgotten original back into a collective consciousness. Suggesting what is in fact a deficiency, the subtitle of Stewart Home's "Plagiarism"-reader (2), "Art as Commodity and Strategies for its Negation", uncovers the weak point, since plagiarism is not a strategy, but a method. Trying to subvert less art than art ideology is an ill-defined business as long as it is founded rather on the fiction of a pragmatic status quo of art than on a reflected notion of what art is (*"Kunstbegriff"*). The art market this rhetoric actually aims at is however only a by-scene of an ongoing aesthetisation of the commodity environment, being nothing else but a secularized variant of the early-romanticist project of progressive universal poetry (3) which has perpetuated itself even into today's jurisdiction: art is necessarily what is declared or perceived as such. As Berndt remarks, plagiarism will always be caught up by art, even if the problem of its generation could be solved. His final statement, "only through complete inactivity can we purge ourselves of the capitalist values of 'originality' and 'creativity'", is however imprecise; inactivity in which respect? With regard to what was called the fictitious status quo of art, this project would be, like explained, a justification *ex negativo*, the thesis a circular conclusion. Considering a most capacious notion of art like Schlegel's on the other hand, there is the same result: "Complete inactivity" would then be death, but suicide as its prior condition again an "act", an art-work.

Neoism made intentional use of circular logic and turned it into rhetoric. The Art Strike is the most prominent example of this. The movement's strategy is sited herein, and not in plagiarism. This strategy is a [illegible]

blatantly artistic, because it creates a collective identity in plays of negation and affirmation of a commonly shared fiction.

An individual camouflage strategy is the only viable alternative. Since aesthetic perception is necessarily reflective — according to every non-transcendentalist definition —, and founded on the capability of setting up notions (4), it is at once manipulative, a grip into the significance of an object or process in its material or descriptional condition. An object becomes an artwork as soon as this manipulation is medialized

SPORADISCHE METAKRITIK
1. Januar 1990
Nr. 0

YAWN

Institute for Research in Neoism
Große Witschgasse 3–5
D-5000 Köln 1

Negation der Subversion — Subversion der Negation.

John Berndt stellt in seinem Artikel „Plagerism" (1) fest, daß der plagiatorische Akt kein antikünstlerischer sein kann, weil die Selektion einer Quelle nicht weniger kreativ ist als die Neuschöpfung selbst. Das Plagiat, sofern überhaupt noch als solches erkannt, wird dann sogar amplifizierend wirken, wenn es ein vergessenes und sinnentleertes Original wieder ins kollektive Bewußtsein rückt. Indem er die Existenz von etwas suggeriert, was tatsächlich ein Defizit ist, trifft der Untertitel von Stewart Homes „Plagiarism"-Reader (2), „Art as Commodity and Strategies for its Negation", den neuralgischen Punkt: Der Plagiatismus ist eben keine Strategie, sondern eine Methode. Die Kunst – eher eine Kunstideologie – sabotieren zu wollen, bleibt ein nebulöses Unterfangen, solange ihm statt eines reflektierten Kunstbegriffs die Fiktion eines pragmatischen status quo der Kunst zugrundeliegt. Der Kunstmarkt, auf den diese Rhetorik eigentlich zielt, ist aber nur Nebenschauplatz einer fortschreitenden Ästhetisierung der Warenwelt, die nichts anderes ist als eine säkularisierte Variante des frühromantischen Projekts der progressiven Universalpoesie (3), das sich heute bis in die Rechtssprechung perpetuiert hat: Kunst kann nur sein, was als solche deklariert oder aufgefaßt wird. Wie Berndt bemerkt, wird das Plagiat, selbst wenn das Problem seiner Erzeugung gelöst ist, stets von der Kunst eingeholt werden. Seine Folgerung, nur durch Inaktivität könne man sich der „kapitalistischen Werte der 'Originalität' und 'Kreativität' entledigen", ist jedoch unpräzise. Inaktivität in welcher Hinsicht? Bezogen auf das, was die Fiktion eines status quo der Kunst genannt wurde, wäre dieses Vorhaben, wie dargelegt, eine Rechtfertigung ex negativo, die These ein Zirkulärschluß. Nicht anders bei einem denkbar weit gefaßten Kunstbegriff wie dem Schlegelschen: „Complete inactivity" wäre dann der Tod, doch die Selbsttötung wieder ein „act", ein Kunst-Werk.

Der Neoismus hat sich des Paradox, der zirkulären Logik gezielt bedient und sie in eine Rhetorik umgemünzt. Der Kunststreik ist ihr prominentestes Beispiel. Hierin und nicht im Plagiatismus liegt die Strategie der Bewegung. Diese Strategie ist eine eminent künstlerische, weil sie in Spielen der Negation und Affirmation eines Fiktiven kollektive Identität stiftet.

Eine Alternative kann nur eine individuelle Tarnstrategie sein. Weil ästhetische Wahrnehmung jeder nicht-transzendentalistischen Definition nach notwendigerweise reflexiv ist, auf dem Vermögen, Begriffe zu bilden beruht (4), ist sie zugleich manipulativ, ein Eingriff in die Signifikanz eines Objekts oder Prozesses auf seiner Material- oder Beschreibungsebene. Das Objekt wird zum Kunstwerk, sobald dieser Eingriff medialisiert wird und es in einen Diskurs tritt. Die Tarnung liegt darin, Objekte zu manipulieren, ohne daß die Manipulation offenkundig ist. Wenn dadurch eine Situation geschaffen oder verändert wird, entsteht Kunst, doch wird dem involvierten Subjekt vorgetäuscht, die ästhetische Signifikation selbst geleistet zu haben, oder es wird sie jemandem anderen zuschreiben, ohne daß der eigentliche Manipulateur jemals sich zu erkennen gibt.

Die dieser Strategie angemessene Methode ist weniger das Plagiat als die Fälschung. Ein erster Schritt könnte sein, statt multipler Pseudonyme wie Monty Cantsin und Karen Eliot gezielt Namen real existierender Personen zu benutzen (5). Weitere Tätigkeiten dieser Art zu konzipieren, erfordert wenig Phantasie. (Die hier kurz behandelte Strategie wird nicht als eigene Erfindung ausgegeben, sondern als eine im Gegenteil allgemeine Praxis, deren theoretische Begründung im neoistischen Kontext ich beabsichtige. Die Systematisierung entsprechender Techniken interessiert mich wenig.)

Florian Cramer alias Marty Canterel alias Keren Elyot

(1) SMILE issue 6/7, vol. 1, Baltimore 1986. (2) Stewart Home (Hrsg.), Plagiarism, London, Aporia Press 1988. (3) Friedrich Schlegel (August Wilhelm Schlegel, Friedrich Schleiermacher, Novalis), Athenäum-Fragmente, 1794. (4) Vgl. Immanuel Kant, Kritik der Urteilskraft, 1790, §23. (5) ©Felix Lott.

Ergänzungsbibliographie: Paul Watzlawick, Wie wirklich ist die Wirklichkeit? (Konfusion/Desinformation/Kommunikation), München 1976. – Ladislaus Farago, War of Wits, 1956.